Nr. 235. Dienstag, 8. Oktober 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die Pforte und die Armenier.

Wenn die Türkei in internationale Verwickelungen gerathen ist, dann pflegt sie allemal zu demselben Auskunfts- und Beruhigungsmittel zu greifen: zu einem Wechsel im Großvezierat. Also ist es auch jetzt gehalten worden. Der Großvezier Said Pascha ist entlassen und an seine Stelle Kiamil Pascha berufen worden. Dieser Wechsel, an den die Einen die kühnsten Hoffnungen, die Anderen das Gegentheil knüpfen werden, kann uns ziemlich kühl lassen. Zwar gilt Kiamil Pascha, der, wie erwähnt, schon einmal der Nachfolger Said Paschas war und dessen Ernennung zum Großvezier England s. Z. eifrig betrieb, als Freund europäischer Bildung und als „Reformminister“. Aber bisher wurden noch alle neuen Großveziere als Reformminister ausgegeben, an erster Stelle gerade Said Pascha, der aber diesem Rufe ebenso wenig Ehre machte wie der jetzt ernannte Kiamil Pascha. Wir legen diesem gewohnheitsmäßigen Großvezierwechsel, wie gesagt, überhaupt keine große Bedeutung bei; ist doch der Sultan von jeher stolz darauf gewesen, sein eigener Großvezier zu sein, obwohl er wenig Grund hätte, mit diesem Großvezier zufrieden zu sein. Man wird vorerst abwarten müssen, ob der Großvezierwechsel mit einem Wechsel der Gesinnungen des Sultans verbunden ist.

Sicherlich, das kann niemand leugnen, sind die Zustände in Armenien und Macedonien unhaltbar, und sie erheischen dringend sofortige Reformen. Artikel 61 des „Berliner Friedensvertrages“ hatte die Pforte verpflichtet „ohne Zeitverlust alle Verbesserungen und Reformen einzuführen, welche die lokalen Bedürfnisse in den von Armeniern bewohnten Provinzen erfordern, und ihre Sicherheit gegen die Tscherkessen und Kurden zu garantiren“. Und ähnliche Verpflichtungen hatte die Pforte für die Provinz Macedonien übernommen. Aber alle diese Versprechungen sind auf dem Papier stehen geblieben. Freilich sind die besonderen Schwierigkeiten nicht zu verkennen, welche der Einlösung jener Versprechungen entgenstehen. In Macedonien besteht diese Schwierigkeit in der eigenartigen Mischung der Bevölkerung und in dem nationalen Zusammenhang mit benachbarten Staaten; und in Armenien tritt zu denselben Schwierigkeiten noch der Umstand, daß die kriegerischen Kurden, über deren Gewaltacte die Armenier klagen, ein unbändiges Element darstellen, die nur dem Namen nach unterworfen sind und sich um die türkische Herrschaft nicht kümmern.

Besonders aber complicirt sich die armenische Frage dadurch, daß die Armenier selbst keineswegs die unschuldigen Engel sind, als die man sie vielfach darstellt. Die Armenier, und hier liegt die Ursache der Animosität in der Türkei gegen sie, gehören zu denjenigen Volksstämmen, welche aus ihrer Sehnsucht, die Türkenherrschaft los zu werden, kein Hehl machen; und diese Sehnsucht hat sich seit dem letzten Türkenkriege, der einen weiteren Theil ihrer Brüder unter russische Herrschaft gebracht hat, noch gesteigert. Die Armenier tragen somit selbst einen großen Theil der Schuld. Ihre im Auslande gegründeten Ausschüsse haben mit ihren oft recht unklugen Agitationen vielen Schaden angerichtet, und die auf Selbständigkeit gerichteten Bestrebungen waren ganz geeignet, die Pforte stutzig zu machen.

Aber wie dem nun auch sei, jedenfalls ist die armenische Frage nunmehr derart in Fluß gekommen, daß ihr Gang nicht mehr aufzuhalten ist. Die ständigen Reibereien und Kämpfe haben die Geister der Armenier sowohl wie der Türken derart erregt, daß ernstere Ereignisse als die Massenpetition der Armenier in Konstantinopel und die sich daran schließenden blutigen Unruhen zu befürchten sind. Wenn die Türkei verhindern will, daß sich die Einmischung der drei Mächte in eine solche sämmtlicher Unterzeichner des Berliner Vertrages erweitert, dann muß sie sofort zum mindesten ihren guten Willen zur Einführung der verlangten, sicher doch sehr bescheidenen Reformen beweisen. Der neue Großvezier würde dem Sultan einen schlechten Dienst erweisen, wenn er ihn nicht rückhaltslos über den wahren Stand der Dinge aufklärte.

Aus wohlweisen Erwägungen haben die europäischen Mächte, von Rußland abgesehen, sich stets Mühe gegeben, einen völligen Zusammenbruch des Osmanenreiches zu verhindern, und noch der Berliner Congreß hat alles Mögliche gethan, um die dem Zusammenbrechen nahe Türkei wieder auf die Füße zu stellen. Diese wird nunmehr endlich zeigen müssen, daß sie jenes Mitleid verdient hat. Haben die türkischen Machthaber nicht den Willen oder die Macht, den christlichen Bewohnern der Türkei den Schutz zu gewähren, auf den sie Anspruch haben, so werden die Mächte einsehen, daß sie der Türkei eine Selbständigkeit gaben, der sie nicht gewachsen ist, und daß es noth thut, diesen Fehler wieder gut zu machen.

Gegen die Freizügigkeit!

Von Zeit zu Zeit kehren gewisse rückschrittliche Forderungen, die man bereits definitiv abgethan glaubte, immer wieder. Die eine derselben ist: Beschränkung der Freizügigkeit, welche bekanntlich in Preußen schon lange besteht, 1867 durch einmüthigen Beschluß der gesetzgebenden Factoren zuerst auf Norddeutschland und 1871 auf Deutschland übertragen ist. Man hat sich schließlich davon überzeugt, daß gerade viele Landwirthe darunter leiden und noch schwerer als jetzt Arbeitskräfte bekommen würden, wenn die Freizügigkeit aufgehoben oder wirksam beschränkt würde. Gleichwohl stimmt das Organ des Bundes der Landwirthe einer Zuschrift aus Pommern zu, in welcher es heißt:

„Der Mangel an einheimischen Arbeitskräften kann nicht durch Verbesserung der Lage der ländlichen Arbeiter behoben werden, da er in einer schlechten Lage nicht seinen Grund hat. Der Grund des Mangels an Arbeitskräften auf dem Lande ist darin allein zu suchen, daß die Burschen von 17 bis 18 Jahren und die Mädchen von 16 Jahren ab, von einem unabwendbaren Drange getrieben, nach den größeren Städten ziehen und daß die auf dem Lande ausgehobenen Soldaten nach Ablauf ihrer Dienstzeit fast durchweg in den Städten bleiben, wo ihnen allen genügende Gelegenheit zu Zerstreuungen geboten wird, die das Land nicht gewähren kann. In den Städten finden die jungen Leute Beschäftigung zu einem vom Landmann nicht zu erschwingenden Baarlohn, der sie auch in die Lage setzt, manchmal Tage lang zu feiern und ihrem Vergnügen nachzugehen, während auf dem Lande die Wetterverhältnisse jede Pause in der Arbeit mit Naturnothwendigkeit verbieten und zum Herumlungern keine Zeit bleibt. Der Mangel an einheimischen, ländlichen Arbeitern ist, um es beim richtigen Namen zu nennen, also wesentlich herbeigeführt durch die unbeschränkte Freizügigkeit.“

Man verlangt **nicht** Aufhebung, sondern **Beschränkung** der Freizügigkeit. Aber wie die Freizügigkeit beschränkt werden soll, sagt das Organ des Bundes der Landwirthe nicht. Man sollte doch endlich aufhören, Forderungen zu stellen, welche zu erfüllen ganz unmöglich ist. Gesetzliche Schwierigkeiten bei **Anzug** von Personen zu machen, würde doch gewiß nicht im Interesse der ländlichen Besitzer liegen, es bliebe also nur das Verbot des Wegzugs oder da man davor zurückschreckt, nur die Erschwerung des Wegzugs übrig. Glaubt man dafür eine zu rechtfertigende gesetzliche Form finden zu können, mit der der beabsichtigte Zweck erreicht würde? Wir möchten wohl erfahren, **wie** man das machen will.

Der Aufruhr in Konstantinopel.

Daß anläßlich des Blutbades in Kum-Kapu eine Intervention der Botschafter in Konstantinopel stattgefunden hat, unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr. Wie aus beglaubigter Quelle gemeldet wird, begaben sich am Sonnabend die Dragomane der Botschaften auf die hohe Pforte, um dem Minister des Aeußern zu empfehlen, die Ausschreitungen zu beenden und die öffentliche Sicherheit wieder herzustellen. Insbesondere wurde der Minister des Aeußern ersucht, Maßregeln zu treffen, damit nicht auch fremde Staatsangehörige unter den abnormen Zuständen leiden. Auch der Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika machte Vorstellungen im Sinne der Ergreifung von Maßregeln zur Sicherung der amerikanischen Missionäre im Viertel Kum-Kapu. Etwa 40 Armenier erschienen in Therapia und baten die Vertreter der Mächte um ihre Intervention.

Die Aufregung unter der armenischen und türkischen Bevölkerung dauert noch fort, um so mehr, als armenische Flüchtlinge, die in der türkischen Hauptstadt eingetroffen sind, von neuen Gewaltthaten gegen ihre Landsleute, namentlich in Rodosto, berichten. Am Sonnabend befanden sich in der armenischen Dreifaltigkeitskirche zu Pera 1200, in der Georgskirche zu Galata 500, in der Kathedrale von Kum-Kapu noch 600 Flüchtlinge

Nach türkischen Angaben sollen 60 Softas verbannt und viele verhaftet worden sein. Es sind auch einige Falle rühmenswerther Intervention zu Gunsten der bedrängten Armenier seitens der türkischen Bevölkerung, Polizei und Gendarmerie zu verzeichnen. Viele in europäischen Häusern angestellte armenische Diener, welche an der Manifestation in Kum-Kapu unbetheiligt waren, aber zu dieser Zeit dienstliche Aufträge in Stambul auszuführen hatten, werden seit Montag vermißt. Bei dem Dienstag Nachts in dem armenischen Stadtviertel der Vorstadt Kassimpascha größtentheils von lazischen Barkenführern und kurdischen Tagelöhnern verübten Gemetzel sollen über 100 Armenier getödtet worden sein.

Man setzt jetzt in Konstantinopel seine größte Hoffnung auf den neuen Großvezier, von dem man eine baldige Herstellung der Ruhe und Ordnung erwartet. Seit gestern ist auch im Posten des Ministers des Auswärtigen ein Wechsel eingetreten, von dem man sich in leitenden Kreisen Gutes verspricht. Der Minister Turkhan Pascha ist seines Postens enthoben und dem früheren Minister des Auswärtigen Said Pascha dieses Portefeuille wieder übertragen worden.

Politische Tagesschau.

Danzig, 7. Oktober.

Der galante Herr von Hammerstein und sein Freund Stöcker. Die „Voss. Ztg.“ erzählt, daß Herr v. Hammerstein für die schriftstellerische Befähigung der Flora Gaß, des früheren Baseler Studentenliebchens, keine Verwendung, aber für ihre körperlichen Reize Augen gehabt habe. Er spielte den interessanten Wittwer, prüfte ihre Tugend im Austernkeller, versprach ihr die Ehe und erzählte ihr, als er im Frack und weißer Binde Nachts bei ihr erschien, daß er eben vom Thee bei dem Handelsminister v. Berlepsch komme. Diesem Umstande hat Herr v. Berlepsch die Bekanntschaft der Flora Gaß zu danken. Da aber der Herr Minister die Dame ebenso höflich, wie er sie anhörte, zur Thür hinauscomplimentirte, wandte sie sich an conservative Freunde des Herrn v. Hammerstein, damit er sein Eheversprechen erfülle.

Die von Herrn Stöcker gestern in der Tonhalle wieder angegriffene „Judenpresse“ habe von allen diesen Dingen, auch von schönen Briefen von und an Herrn v. Hammerstein noch keine Ahnung gehabt, als hervorragende Mitglieder der conservativen Partei schon längst sicher darüber unterrichtet waren. „Oder hat vielleicht, fragt die „Voss. Ztg.“, Herr v. Hammerstein im Dienste der „Judenpresse“ gestanden, als er seine Schurkenstreiche verübte, ist er vielleicht auch von der „Judenpresse“ besoldet gewesen, als er nach Basel reiste und dort Flora Gaß, wie sie behauptet, das schwarze Tränklein mischte?“

Die „Leipziger Zeitung“, das Organ der sächsischen Regierung, beschäftigt sich mit der Beschönigung des Briefes von 1888 seitens des Herrn Stöcker und fragt: „Ist es wirklich möglich, daß ein Conservativer nach diesem Pröbchen an die Wahrheitsliebe dieses Mannes noch glauben kann?“ Die „Leipziger Zeitung“ redet von einem „tollen Auslegungsstücklein“ Stöckers.

* * *

Stöcker und Böckel. Zu dem Kapitel „Die Antisemiten unter sich“ liefert die jüngste Stöckerversammlung einen neuen Beitrag. Der Abg. Böckel wurde nicht zum Worte zugelassen, weil, wie der Redacteur des „Volk“ v. Gerlach zur Motivirung des Schlußantrages bemerkte, ein Mann, der sich öffentlich gerühmt habe, Stöcker aus dem Reichstage entfernt zu haben, in keiner christlich-socialen Versammlung sprechen dürfe. Herr Böckel zieht nun in der Sonntags-Nummer seines Blattes gegen Stöcker los. Seit der Hofprediger als Intrigant entlarvt sei, glaube ihm niemand mehr seine Tiraden von „Christenliebe“ und dergl. mehr. Böckel sei nur in Begleitung von fünf Personen erschienen, um jeden Verdacht, als wolle er Unruhen herbeiführen, zu beseitigen. Trotzdem habe man ihm das Wort abgeschnitten. Könne es etwas Feigeres geben!? Während Böckel von mehreren Ordnern an den Armen gehalten, den Saal verließ, hätten ca. 50 Christlich-Sociale ihm nachgedrängt, geschrieen und geschimpft (Ausdrücke wie Lump! fielen), ja, einige hätten sogar versucht, ihn zu schlagen. Einen wehrlosen Mann durch Ordner festhalten und zugleich durch den Pöbel der eigenen Partei mißhandeln zu lassen, diesen Höhepunkt der Erbärmlichkeit habe die christlich-sociale Partei glücklich erreicht. Das sei die Partei der christlichen Liebe und der frommen Reden. Sie könne sich ruhig begraben lassen. Der Hofprediger ist gerichtet! Das sei das Resultat seiner letzten Versammlung. — Auf den 9. Oktober hat

Das Irrlicht von Wildenfels.

Originalroman aus unseren Tagen von G. v. Brühl.

37) [Nachdruck verboten.]

Liesbeth blieb einen Augenblick stehen, während jene schreckliche Scene wieder ihr vor Augen stand.

Was war geschehen? Was hatte Hellmuth den Tod gebracht? Konnte auch sie jetzt den Tod hier aufsuchen und finden?

Liesbeth schlug die Blicke zum Himmel empor — bat sie den allgütigen Vater droben um Vergebung? Ueberkam nun ein Gefühl des Trostes ihre Seele? Sie sollte ihn ja wiederfinden, ihn, den sie liebte, sie sollte mit ihm verbunden sein — im Tode.

Leise trat sie zum Tische hin und stellte die brennende Laterne auf denselben, deren Schein nun das ganze Zimmer erhellte.

Dann setzte sie sich auf das Polster.

Das grüne Zimmer hatte für sie sein Grauen verloren. Mit gefalteten Händen saß sie auf dem Polster da. Die tiefe Stille that ihr wohl. Noch einmal blickte sie empor. Da fielen ihre Augen zu dem Bilde des alten Barons hin. Es war ihr, als sähe sie ihn nun leibhaftig vor sich. Dann sank sie auf das Polster nieder. Drüben an der Wand schwebte der Engel, der Todesengel, wie ihn das Volk nannte — er lächelte ihr so verheißend zu, es war nichts Abschreckendes an ihm, im Gegentheil, seine schönen Züge thaten ihr so wohl, daß sie ihn immerfort anblickte.

Und nun vermischte sich, ohne daß sie es merkte, die Wirklichkeit, welche sie umgab, mit den Traumbildern, die vor ihr aufstiegen — schöne Bilder, welche sie verführerisch umgaukelten — Hellmuth — er stand vor ihr und hielt eine weiße Rose in der Hand und steckte sie sanft mit seinen Fingern in ihr Haar und nickte ihr lächelnd zu wie früher, wenn er sie traf —.

Ihre Augenlider waren zugefallen.

Sie träumte von Hellmuth. —

Stunde auf Stunde verrann. —

Da kam gegen Mitternacht die Equipage, in welcher die Baronin saß, von der Stadt zurück. Frau von Döring hatte sich daselbst verspätet. Sie hatte sich in die Polster zurückgelehnt.

Plötzlich richtete sie sich empor. —

Der Wagen kam an der Stelle vorüber, an welcher sie neulich den alten Mann erblickt hatte, und wie wenn sie hoffte, denselben noch einmal jetzt hier anzutreffen, sah sie zum Wagenfenster hinaus nach der Seite der Landstraße hin, auf welcher der Mann in den zerlumpten Bettlerkleidern gesessen hatte und dann geflohen war. Heute war er nicht da!

Doch in demselben Augenblick fielen ihre Blicke nach dem alten Schloß hinüber, das hinter dem erleuchteten Palais lag.

Die Baronin schien zu erschrecken. —

Was war das dort drüben? Täuschte sie ein Lichtschein?

Zwei Fenster des alten Schlosses waren schwach erleuchtet.

Das waren die Fenster des grünen Zimmers, welches zu ebener Erde lag.

Nun zog auch schon die Baronin hastig an der Schnur, welche den auf dem Bocke sitzenden Kutscher benachrichtigte, daß die Baronin den Wagen anhalten lassen wollte.

Sofort kam ihr Befehl zur Ausführung.

Die Equipage stand still.

Der Diener sprang vom Bock und öffnete, den Hut in der Hand haltend, die Wagenthür, um nach den Wünschen der Baronin zu fragen.

Sie zeigte zum alten Schlosse hinüber.

„Was ist das dort?“ fragte sie schnell, „täusche ich mich oder sind die Fenster des grünen Zimmers erleuchtet?“

Der Diener sah sich um.

Nun schien auch er zu erschrecken.

„Ja, gnädige Frau Baronin, es ist ein Licht im grünen Zimmer“, antwortete er.

„Wie geht das zu? Die Herren sind ja seit vielen Tagen nicht mehr im alten Schlosse“, sagte die Baronin, „wer also kann dort sein?“

Der Diener fand ebensowenig eine Erklärung für diese unerwartete Beleuchtung. Er starrte noch immer zu den dunklen Massen des alten Schlosses hinüber.

„Fahren Sie schnell“, rief die Baronin, „ich selbst will sogleich zusehen, was dieser Lichtschein bedeutet!“

Der Diener machte die Wagenthür zu und schwang sich auf den Bock.

Dann zogen die stolzen, muthigen Pferde an, und im Fluge rollte der Wagen auf der Landstraße hin nach dem Palais.

Die Unruhe der Baronin war auf's Höchste gestiegen, als die Equipage endlich auf der Rampe hielt.

Schnell stieg Frau von Döring aus.

„Begleiten Sie mich“, befahl sie dem Diener, „nehmen Sie einen Armleuchter mit brennenden Kerzen mit! Schnell!“

Der Diener führte in aller Eile den Befehl der Baronin aus. Er folgte ihr mit den brennenden Kerzen in den nach dem alten Schlosse führenden Gang.

Nach immer konnte die Baronin nicht glauben, daß sich ein Mensch in dem grünen Zimmer befinden sollte — aber wie sollte der Lichtschein entstanden sein, welchen sie zuletzt immer deutlicher gesehen hatte?

Da kam der mit dem Armleuchter vorangehende Diener an der Thür des grünen Zimmers an und machte sie auf.

Die Baronin trat über die Schwelle.

In demselben Augenblick erhob sie in jähem Schreck ihre Hände.

„Liesbeth!“ rief sie, die auf dem Polster regungslos Daliegende erblickend, „das ist ja unsere Liesbeth! Großer Gott, wie kommt das arme Kind hierher, hierher in das grüne Zimmer!“

Von liebender Fürsorge und Angst erfüllt, welche die Baronin unbeschreiblich gütig erscheinen ließ, eilte sie wie eine vor Sorge um ihr Kind zitternde Mutter zu dem Polster, zu Liesbeth hin und beugte sich über dieselbe.

Wer die ältliche, vornehme Dame in diesem Augenblicke sah, mußte sie lieb gewinnen und verehren. Ein größere Angst und Theilnahme konnte Liesbeth's Mutter nicht für dieselbe hegen und äußern.

„Mein armes, armes Kind!“ rief sie, „nur fort mit Dir aus diesem schrecklichen Raume! Rufen Sie die Dienerinnen! Reiten Sie sofort nach der Stadt und holen Sie den Arzt herbei! Und die arme Mutter, die kranke Mutter, wie wird sie in Sorge um die Tochter sein.“

Die Baronin selbst war bemüht, Liesbeth emporzurichten, sie zu erwecken, sie rief ihren Namen, sie befühlte ihre Stirn, ihren Puls, sie war außer sich vor Sorge.

Inzwischen entstand im Palais eine große Aufregung.

Die Dienerschaft lief zusammen.

Während ein Reiter sogleich das Palais verließ, eilten mehrere Dienerinnen in's alte Schloß und hier in's grüne Zimmer.

Die Baronin ließ die Ohnmächtige sofort aus demselben in ihre Gemächer tragen und hier auf ein Ruhebett legen.

Franz war geweckt worden und eilte herbei.

Es herrschte ein unbeschweiblicher Wirrwarr im Palais.

Man holte Thee, Wasser, Riechfläschchen herbei.

Doch Liesbeth war und blieb wie eine Todte.

Erst als nach mehreren Stunden der Arzt im Palais eintraf und die Baronin und Franz beruhigte, gelang es seinen Bemühungen, die Betäubung zu bekämpfen und den gefährlichen Zustand zu beenden.

Liesbeth war so schwach, so erschöpft, daß sie sodann in tiefen Schlummer sank, ohne sich völlig des Geschehenen bewußt gewesen zu sein.

Die Baronin ließ den Arzt erst wieder fort, nachdem er ihr die Versicherung gegeben, daß keine Gefahr vorhanden sei, und es war nun rührend, mit anzusehen, wie die alte Dame nicht von dem Ruhebett Liesbeth's wich und es sich nicht nehmen ließ, bei ihr zu wachen. Franz blieb ebenfalls auf.

(Fortsetzung folgt.)

nun Herr Böckel eine Versammlung berufen, um über den Fall Stöcker - Hammerstein zu sprechen. Herr Stöcker ist dazu eingeladen.

* * *

Zur Bekämpfung der „Stöckerei und Muckerei" in Berlin soll jetzt, wie die „Volksztg." aus kirchlichen Kreisen hört, eine **Organisation** in's Werk gesetzt werden. Bekanntlich ist es den Vertretern der orthodoxen Richtung gelungen, bei den Kirchenwahlen immer mehr die Oberhand zu gewinnen, so daß Herr Stöcker triumphirend ausrufen konnte, Berlin sei kirchlich von seiner Partei bereits erobert worden. In den meisten Kirchen-Vertretungen und demzufolge auch in der Stadtsynode verfügt die Stöckerei über eine ansehnliche Majorität. Freilich nicht, weil die evangelische Bevölkerung Berlins etwa der Muckerei wirklich ergeben wäre, sondern lediglich deshalb, weil man sich liberalerseits um die Kirchenwahlen wenig oder gar nicht bekümmert. Die Folgen davon haben sich sehr bald so empfindlich geltend gemacht, daß man in den Kreisen unserer evangelischen Mitbürger es jetzt für nothwendig hält, den auf kirchlichem Gebiete bei uns herrschenden Zuständen ein Ende zu machen. Zu dem Zwecke haben sich neuerdings Männer von **verschiedener politischer Richtung**, die von dem Treiben der Orthodoxie gleicherweise nichts wissen wollen, zusammengethan, um eine Organisation zu schaffen, deren Aufgabe es sein soll, für bessere Kirchenwahlen als bisher zu sorgen.

* * *

Vom König von Baiern wird der „Köln. Ztg." von Seiten eines Münchener Gewährsmannes Folgendes mitgetheilt: Wie alljährlich, so ist auch heute das Namensfest des jetzt 47jährigen irrsinnigen Königs Otto ohne irgendwelche Theilnahme der ganz mit dem Oktoberfest beschäftigten Bevölkerung durch Beflaggen der öffentlichen Gebäude und durch Gottesdienst, welchem der Regent und der ganze Hof beiwohnten, gefeiert worden. Die keinerlei landschaftliche Reize darbietende Straße nach dem Jagdschlößchen Fürstenried, wo sich der König befindet, wird wenig benutzt Vor der hübschen Front des Schlößchens erblickt man als einziges Wahrzeichen seiner traurigen Bedeutsamkeit einen militärischen Doppelposten. Auch schreiten ab und zu Schutzleute längs der hohen Mauer des Parkes entlang. Plaudert man mit den wenigen Bauern des kleinen Dörfchens, so lautet die Auskunft unweigerlich dahin, daß sie den König niemals gesehen hätten und daß den Schloßbediensteten jede Mittheilung über Befinden und Treiben des Kranken aufs strengste untersagt sei. Anscheinend ist König Otto, seit er dem Namen nach den Thron bestiegen, niemals über die hohen Mauern des Schlosses von Fürstenried hinausgekommen. Begleitet von seinen Wärtern, soll er sich aber doch häufig im Garten ergehen. Alljährlich einmal, und zwar wenn Sitzungen des Landtages bevorstehen, kurz vor dessen Zusammentritt, begiebt sich der Ministerpräsident, der gleichzeitig Minister des königlichen Hauses ist, zu Wagen nach Fürstenried. Bei diesem traurigen Anlaß hat Herr v. Crailsheim den kranken Monarchen, so viel man weiß, stets auch persönlich gesehen. Was dann aus amtlichem und ärztlichem Munde in die Oeffentlichkeit gelangt, lautet jedesmal dahin, daß das körperliche Befinden andauernd gut, die Geistesumnachtung dagegen so schlimm als nur je sei. Ob dem Kranken die Thatsache seines Königthums bekannt sei, vermag Niemand anzugeben. Wohl aber scheint es, daß in lichten Augenblicken eine schwache Erinnerung an Personen seiner jetzigen oder früheren Umgebung in ihm auflebt.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Oktober.

Hammersteins Briefe. Herr von Hammerstein hat, wie die „Nation" mittheilte, die große Güte gehabt, beinahe zweihundert Briefe — es fehlen an dieser runden Summe nicht gar viele — für die Charakterisirung seiner Freunde und Parteigenossen aus seinem Archiv abzusplittern; diese Briefe werden voraussichtlich im Reichstage ihre Rolle spielen, nach allem, was man hört, sind die gegenwärtigen Besitzer der Briefe keine politischen Gemüthsmenschen.

Das Organ des Bundes der Landwirthe bemerkt dazu: Daraus geht unzweifelhaft hervor, daß die „Nation" die jetzigen Besitzer der Briefe kennt. Der Verdacht, daß nicht socialdemokratische Kreise allein, sondern auch andere zu den Briefhehlern gehören, bestätigt sich also. (Das ist doch eine sehr voreilige Schlußfolgerung.)

Redacteur Dierl vom socialdemokratischen „Vorwärts" ist wegen **Majestätsbeleidigung**, begangen durch einen Artikel am 17. März: „Wie man in Sachsen Socialdemokraten verurtheilt", zu einer **Gefängnißstrafe von 6 Monaten** verurtheilt worden. Der Angeklagte hatte den Vorsitzenden der Strafkammer, Landgerichtsdirector Brausewetter, wegen der Besorgniß der Befangenheit abgelehnt; da aber ein derartiger Antrag vor Verlesung des Anklagebeschlusses gestellt werden muß, und die Verlesung bereits geschehen war, konnte dem Antrage nicht stattgegeben werden.

Das Gesuch um die Errichtung eines Fernsprechpavillons in Berlin ist von der Postverwaltung **abschlägig** beschieden, weil sie den Bestimmungen des Telegraphengesetzes zuwiderlaufe.

Der Streit der Socialdemokraten um das Agrarprogramm. Der Abg. **Schippel** hatte in der Commission für das Agrarprogramm gestimmt, nachher aber die schärfste Opposition gemacht. Sein Verhalten hatte er damit erklärt, er habe die Agrarcommission sich festfahren lassen wollen. Jetzt veröffentlicht **Grillenberger** in der „Fränk. Tagespost" eine Erklärung, in der er Schippels Haltung als zweideutig und sein ganzes Gebahren als der entschiedensten Mißbilligung bedürftig bezeichnet. Grillenberger wirft die Frage auf, ob Schippel das Verständniß für die Agrarfrage abgehe oder die Fähigkeit mangele, auch nur einige Wochen die gleiche Farbe zu bekennen. Zum Schlusse wird Schippel bedeutet, daß die „zielbewußten Arbeiter" Zweideutigkeiten, Federkunststücken und „Hinterrücksereien" ein Ziel zu setzen wüßten.

Münster i. W., 6. Oktober. Die hier wegen der Polizeiverordnung auf Schließung der Gastwirthschaften um 11 Uhr Abends vorgekommenen **Ruhestörungen** wiederholten sich gestern in verstärktem Maße. Zahlreiche weitere Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Frankreich.

Paris, 5. Oktober. Die Feierlichkeiten bei der Bestattung Pasteurs begannen Morgens mit der Ueberführung der Leiche nach der Notre-Dame-Kirche. An der Spitze der das Ehrengeleit gebenden Truppen schritt General Saussier; hinter dem Sarge folgten die Familienmitglieder, die Minister, die Corporationen, die Behörden, sowie zahlreiche Delegirte. Viele Kränze, darunter eine große Anzahl aus dem Auslande, wurden dem Leichenzuge vorangetragen.

Gegen Mittag langte der Leichenzug an der Notre-Dame-Kirche an. Auf dem Wege, den der Zug nahm, hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge aufgestellt. Nach der großartigen kirchlichen Feier in der Kathedrale, welcher u. a. der Präsident Faure, das diplomatische Corps, Prinz Nicolaus von Griechenland und der Großfürst Constantin beiwohnten, wurde der Segen durch den Erzbischof von Paris ertheilt und dann der Sarg auf den in der Mitte des Platzes vor der Notre-Dame-Kirche erbauten Katafalk gestellt. Der Cultusminister Poincaré hielt im Namen der Regierung eine Lobrede auf den Verstorbenen, welche Präsident Faure stehend mit anhörte. Hierauf zogen die Abordnungen der Truppen am Sarge vorüber, worauf der Sarg provisorisch in den Gewölben der Notre-Dame-Kirche beigesetzt wurde.

Carmaux, 6. Oktbr. Der Glasfabriks-Director Rességuier klagte gegen den Deputirten Jaurès und gegen zwei Socialistenblätter wegen **Streikagitation** auf 100 000 Frcs. Schadenersatz.

Coloniales.

Antwerpen, 7. Oktober. Am **Congo** wird mit der **Aushebung von 6000 eingeborenen Soldaten** vorgegangen, die ein vom Baron Dhanis befehligtes Expeditionscorps bilden sollen zu dem Zweck, die gegenwärtig erschütterte Autorität des Congostaates an den Ufern des Congo wieder zu befestigen. Baron Dhanis begiebt sich mit dem nächsten Dampfer nach dem Congo. Der Gouverneur des Congo, Wahis, ist augenblicklich mit der Bildung des genannten Corps beschäftigt.

Trapezunt, 7. Oktober. Die **Muselmänner griffen**, als die Armenier zwei Polizei-Offiziere verwundet hatten, **das Christenviertel an.** Die Ruhe ist jedoch bereits wieder hergestellt. Das Consulatscorps beschwerte sich beim Wali und ersuchte um Maßregeln gegen die Wiederkehr solcher Vorkommnisse.

Schiffs-Nachrichten.

* **Stürmische Fahrt.** Aus London vom 5. Oktober telegraphirt man dem „Berl. Lok.-Anz.": Die heute in Plymouth eingetroffene, von Kiel nach Madeira gehende deutsche Corvette „**Gneisenau**" hat schweren Sturm im Kanal durchgemacht. Bei Portland schlug eine Sturzwelle über das Deck; mehrere Matrosen wurden das Deck entlang geschleudert, zwei dabei ziemlich erheblich verletzt. Ferner fiel ein Stück einer Raa herab und tödtete einen Matrosen. Das Schiff selbst ist weiter nicht beschädigt.

Stockholm, 1. Oktober. Der Dampfer „Gefle" ist gestern Abend ausgehend im Tenösund mit dem einkommenden Dampfer „**von Döbeln**" in Collision gewesen. Der Steven des letzteren drang dem „Gefle" einige Meter in die Steuerbordseite. Das Schiff wurde sofort auf Grund gesetzt, wo es jetzt mit dem Vorderende unter Wasser liegt. Der „von Döbeln" wurde ebenfalls schwer leck. Die Passagiere des letzteren wurden in Böten gelandet und später von dem passirenden Dampfer „Oesthammar" hierher gebracht. Eine Dame hat bei der Collision Verletzungen erhalten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 7. Oktober.

Wetteraussichten für Dienstag, 8. Oktober, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Abwechselnd, ziemlich kühl, windig. Sturmwarnung.

* * *

* **Vom Jagdaufenthalt des Kaisers in Rominten** wird nachträglich gemeldet, daß der Kaiser am Freitag Morgen noch einen kapitalen Achtzehnender im Belauf Bludzen erlegt hat. Am Donnerstag Nachmittag fand, wie bereits erwähnt, in Rominten die Vorstellung der beiden in Jschlaudzen und Szittkehmen einquartierten Ehrencompagnien vor dem Kaiser statt, welche etwa drei Viertel Stunden in Anspruch nahm. Der Kaiser trug Waidmannsuniform. Nach erfolgter Begrüßung schritt der Kaiser an den beiden mit Gewehrüber vor dem Jagdhause aufgestellten Compagnien entlang, wobei der Monarch viele Soldaten ansprach, eingehende Fragen aus allen Gebieten des Instructionswesens stellte und von je einer Section der beiden Compagnien die beiden Arten von Zelten aufbauen ließ. Nach Beendigung der Vorstellung rückte das Militär im Parademarschtempo vom Schloßhofe nach dem Hintergrunde des Waldes ab, wo sich die Mannschaften lagerten und bald darauf durch drei Tonnen Ponarther Bier nebst vorzüglichen, aus der kaiserlichen Küche stammenden, mit Braten belegten Butterstullen für ihre mit Glanz bestandene Vorstellung belohnt wurden. Die neun Offiziere waren von dem Kaiser zur Tafel geladen. Den Compagniechefs, Hauptmann Böttcher vom Infanterie-Regiment Freiherr Hiller v. Gärtringen und Hauptmann v. d. Knesebeck vom Füsilier-Regiment Graf Roon, verlieh der Kaiser den rothen Adlerorden 4. Klasse.

* * *

* **Rückkehr von der Schießübung.** Sonnabend gegen Mittag traf das 1. Bataillon des Grenadier-Regiments König Friedrich 1 in der Stärke von 14 Offizieren und 330 Mann vom Schießplatz in Gruppe hier wieder ein. Am Montag fährt nun das 2. Bataillon dieses Regiments zur Schießübung nach Gruppe.

* * *

* **Herr Staatsminister a. D. Hobrecht** ist, von dem Gute Gr. Turse bei Pr. Stargard kommend, Sonnabend Nachmittag zu einem kurzen Besuche hier eingetroffen und hat in Scheerbarts Hotel Wohnung genommen.

* * *

* **Schießübung.** Das zweite Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 128 begab sich heute Morgen mit Sonderzug zu der Schießübung nach Gruppe. Die Rückkehr soll in acht Tagen erfolgen.

* * *

* **Herr Polizeipräsident Wessel** ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat die Leitung der hiesigen Polizeibehörde wieder übernommen.

* * *

* **Neues Heim des Vaterländischen Frauenvereins in Neufahrwasser.** Unter strömendem Regen fand heute Vormittag die Einweihung des in der Albrechtstraße von dem Verein neuerbauten **Kinderhortes** statt. An dem schmucken Hause, einem zweistöckigen Rohbau, waren Guirlandengewinde angebracht, und außerdem war der Bau mit zahlreichen bunten Flaggenwimpeln geschmückt, welche trotz des Regens in der frischen Brise lustig flatterten. Im unteren Stock liegt rechter Hand von der Thür das Conferenzzimmer, aus welchem eine Thür in ein zweites nach dem Hofe zu gelegenes Zimmer führt. Die erste Thür links von dem Eingange führt in ein zweifenstriges Zimmer, welches für die kleineren Kinder, die während ihres Aufenthaltes im Kinderhort Bedürfniß nach Ruhe fühlen, als Schlafzimmer eingerichtet werden soll. Von diesem Zimmer kommt man in den geräumigen Saal, der den Kindern im Winter und bei schlechtem Wetter zum Aufenthalte dienen soll. Heute war das Zimmer zu der Eröffnungsfeier festlich geschmückt und die Schulbänke und Schultische waren auf dem Hofe untergebracht, welcher den Kindern im Sommer als Spielplatz dienen wird. Im oberen Stock sind zwei Zimmer für zwei Schwestern vorhanden, auf der anderen Seite des Flurs liegt eine Wohnung von drei freundlichen Zimmern mit Zubehör, welche vermiethet werden soll. Im Falle eines Krieges bietet das Haus Raum für zwanzig Betten für Reconvalescenten, welche in unserer gesunden Seeluft volle Genesung finden sollen.

Gegen 11 Uhr Vormittags erschien Frau Oberpräsident v. Goßler und Frau Oberin v. Stülpnagel, welche von der stellvertretenden Vorsitzenden, Frau Lootsencommandeur Schmidt, empfangen und in das Conferenzzimmer geführt wurden. Dann übergab Herr Baumeister Oehm, welcher das Haus hergestellt hat, Frau Schmidt die Schlüssel, welche sie der Schwester, die die Aufsicht führt, überreichte. Frau v. Goßler begab sich nunmehr in den Saal und wurde dort von Herrn Oberbürgermeister Dr. Baumbach und den Stadtverordneten von Neufahrwasser begrüßt. Nachdem sich die Frau Oberpräsidenten vor einer aus Blattpflanzen und Blumen zusammengesetzten Decoration, deren Mittelpunkt eine Büste der Kaiserin bildete, niedergelassen hatte, überreichte ihr ein kleines Kind mit einer poetischen Ansprache einen Blumenstrauß. Die Feier nahm nunmehr mit dem Gesang eines Chorals ihren Anfang, worauf der Schriftführer des Vereins, Herr Pfarrer Kubert in Neufahrwasser, die Einweihungsrede hielt. Der Verein ist erst am 10. Oktober 1890 gegründet worden und habe zuerst seinen Kinderhort in einem Miethshause untergebracht. Als in diesem Frühjahre 8000 Mk. gesammelt waren, wurde mit dem Bau des Hauses begonnen, das im ganzen 14 000 Mk. gekostet hat. Der Redner dankte den Gebern, die zu dem Zustandekommen des Baues beigesteuert hätten, und hob hervor, daß Herr Oberpräsident v. Goßler auf 6 Jahre eine jährliche Unterstützung von 300 Mk. zur Unterhaltung des Kinderhortes, in dem die Kinder für 20 Pfennige wöchentlich Mittagessen und Vesper bekommen, zugesagt habe. Auch dem Magistrat von Danzig gebühre Dank, der nicht nur 500 Mk. beigesteuert, sondern auch den Grund und Boden zu sehr billigem Preise hergegeben habe. Nachdem der Redner sich noch über die Ziele, die im Kinderhort verfolgt würden, ausgesprochen hatte, declamirte ein Kind ein Gedicht, an welches sich ein Gesang der Kinder anschloß. Mit Gebet und Gesang wurde dann die Feier geschlossen, worauf eine Besichtigung des Hauses erfolgte.

* * *

* **Gau-Vorturnerstunde.** Gestern Vormittag um $10^1/_2$ Uhr wurde unter Leitung des Gauturnwarts Fentzloff in der städtischen Turnhalle eine Gau-Vorturnerstunde abgehalten. Angetreten waren 30 Vorturner und -Anwärter des Unterweichselgaues, welche nach den Angaben des Turnwarts Uebungen am Pferd, Bock und Reck ausführten und entwickelten. Dann folgten noch gemeinsame Stabübungen, zum Schluß ein Kürturnen am Barren. Um $12^1/_2$ Uhr war die Vorturnerstunde beendet. Von auswärtigen Vereinen waren vertreten Dirschau, Tiegenhof, Neuteich, Neustadt, Elbing, Oliva, Zoppot und Neufahrwasser.

* * *

* **Bebauung in Langfuhr.** Die Bauthätigkeit in Langfuhr ist trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch immer eine sehr rege. In den verschiedensten Theilen der Vorstadt, wie Jäschkenthaler-, Brunshöfer- und Kleinhammerweg, Johannisthal und Provinzialchaussee, gehen größere Neubauten ihrer Vollendung entgegen, und schon sind, wie wir hören, weitere Baupläne, und zwar insbesondere für den Marktplatz, in Aussicht genommen. Zunächst wird das große Eckgrundstück an der Bahnhofstraße, der frühere Viehhof, mit mehreren Neubauten besetzt werden. Außerdem sind schon Vorarbeiten zum Neubau des Tite'schen Hotels, welches einen großen Concertsaal, einen kleineren Saal, ein Vereins- und Billardzimmer, Kegelbahn etc. erhalten soll, im Gange. Endlich werden auch auf dem Grundstück Nr. 90 an der Hauptstraße die alten Baulichkeiten abgebrochen, um einem größeren Neubau Platz zu machen.

* * *

* **Thierseuchen.** Nach amtlichen Erhebungen herrschte Anfangs Oktober die Maul- und Klauenseuche in Westpreußen nur noch auf ein Gehöft des Kreises Thorn, in Ostpreußen auf elf Gehöften einer Gemeinde des Kreises Ortelsburg; im Regierungsbezirk Bromberg auf zwanzig Gehöften des Kreises Wirsitz, vier des Kreises Strelno, je zwei der Kreise Inowrazlaw und Wongrowitz; in Hinterpommern war sie erloschen. Rotz unter den Pferden herrschte auf je ein Gehöft des Stadtkreises Danzig, der Kreise Danziger Niederung, Dirschau, Briesen und Tilsit, im Bezirk Bromberg auf fünf Gehöften.

* * *

* **Theologische Prüfungen.** Diejenigen Theologie-Studirenden und Candidaten, welche sich den theologischen Prüfungen im nächsten Termin unterziehen wollen, haben ihre Meldung bis zum 25. Oktober dem hiesigen Consistorium einzureichen.

Kleines Feuilleton.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

* **Danziger Stadt-Theater.** Shakespeares Trauerspiel „**Othello**" ist im vergangenen Jahre hier nicht gegeben worden und hatte vielleicht auch deshalb Sonnabend eine große Anzahl Zuschauer herbeigezogen, die mit Aufmerksamkeit und Spannung der Entwickelung dieser fürchterlichen Eifersuchtstragödie folgten.

Das ganze Stück steht auf drei Rollen, und seine Wirkung wird hauptsächlich dadurch bestimmt, wie diese gegeben werden. Alle drei Charaktere sind klar und überraschend einfach angelegt, und dennoch gehören diese Rollen zu den schwierigsten, an denen die großen Meister der Schauspielkunst aller Länder sich versucht haben. Die Titelrolle ist schon äußerlich sehr verschieden aufgefaßt worden. In Anlehnung an die Hinweise bei dem Dichter wird Othello meistens als Neger dargestellt und in der Gewandung ihm ein afrikanisches Gepräge verliehen. Wir sind jedoch der Meinung, daß aus dem Sinne des Trauerspieles heraus an einen Mauren zu denken ist, der als venetianischer Feldherr in Waffen und Kleidung auftritt. Man vergleiche dazu Oechelhäuser: „Einführung in Sh.'s Bühnendramen". Othello ist außerdem ein ruhmvoller Feldherr, dessen Jahre sich abwärts neigen, eine einfache fühlende Natur. Außer bei den Ausbrüchen der wildesten Leidenschaft ist er daher mit einer ruhigen Hoheit zu spielen, wie denn Maßhalten in allen Dingen gerade für diese Rolle das oberste Gesetz sein müßte. Im Aeußeren war Herr **Lindikoff** gestern dem gewöhnlichen Othellotypus gefolgt, was wir nicht gewünscht hätten. Das Spiel war durchdacht und zum Theil auch maßvoll, in einzelnen Partien jedoch zu unruhig gehalten. Auch die Ermordung Desdemonas ganz realistisch zu spielen verstärkt unnöthig das Grauenhafte. Eugen Zabel erzählt in seinem Buche: „Die italienische Schauspielkunst in Deutschland" Salvini habe schließlich diese Scene so gespielt, daß er die Erdrosselung hinter dem Vorhang vollzog und dann hervortrat, beladen mit der ganzen Wucht des Entsetzlichen.

Herr **Wallis** führte seine Aufgabe, in den Selbstgesprächen und im Verkehre mit Rodrigo den Schurken, allen übrigen aber den Biedermann zu zeigen, sehr gut durch bis auf die eine Scene, das heuchlerische Gespräch mit Desdemona im 4. Acte. Hier war der Ton in den Fragen: Warum denn? u. s. w. zu sehr in's Weichlich-Heuchlerische verstellt, und damit machte Jago wider Willen den einen Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen.

Desdemona wurde von Fräulein **Wagner** im Aeußern, in Sprache und Geberde gut gegeben. Das Wiedersehen auf Cypern hätte von beiden Seiten noch mit mehr durchdringender Innigkeit gegeben werden können. Zu bedauern war, daß das Lied von der Weide nicht gesungen werden konnte. Die ganze Scene verliert durch das bloße leise Sprechen außerordentlich, zumal wenn man dann kaum mehr hört, als das Wort: Weide. Die letzten Worte vor dem Verscheiden wurden zu laut gesprochen und die Bewegungen zu lebhaft gehalten.

Von den Nebenrollen tritt noch am meisten hervor Cassio. Herr **Berthold** gab ihn gut, besonders auch die Trinkscene recht maßvoll, durfte jedoch nachher nicht so beflügelten Schrittes die Treppe hinaufeilen. Das Gedrückte muß bis zum letzten Augenblicke äußerlich erkennbar sein.

Litterarisches.

Nordland-Sagen. Nordisch-germanische Lieder und Mären für das deutsche Haus, bearbeitet von Emil **Engelmann.** Mit vielen Bildern nach Zeichnungen von G. Cloß, C. Häberlin, Th. Hoffmann, R. E. Kepler u. a. Vollständig in 12 Lieferungen à 50 Pf. (Stuttgart, Paul Neff Verlag.) Emil Engelmann hat sich durch seine Bearbeitungen der Heldenlieder: Nibelungenlied, Gudrunlied, Frithiofs-Sage, Parzival, sowie durch Germanias Sagenborn, Homers Odyssee bei jung und alt so beliebt gemacht, daß es beim Erscheinen obigen neuen Werkes wohl nur weniger Worte bedarf, um dasselbe bei unsern Lesern einzuführen. Viele werden erfreut sein, jetzt schon auf ein Buch aufmerksam gemacht zu werden, wie wohl kaum ein passenderes für die Jugend auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkte zu finden sein wird. — Die nordisch-germanischen Heldensagen sind tiefer gegründet und innerlicher empfunden, als die anderer Völker, selbst als die der Hellenen. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß hellenische Anmuth und Grazie den Sagen unserer Väter fehlt und daß die germanischen Dichtungen oft wie eisige Höhen oder wogenumschäumtes Felsengestade sich darstellen, arm aber an markigem Inhalt und befruchtenden Elementen des Edeln und Schönen sind sie nicht. Die theilweise den Quellen der Edda entnommenen Sagen stammen aus einer Zeit, in welcher Odin und Frigga unbestritten auf dem Hochsitz in Walhalla thronten und „Aegir Herr der Fluthen" war. Auch die germanischen Völker saßen damals noch in ihren ursprünglichen Sitzen unter der wuchtigen Führerschaft ihrer tapferen Heerfürsten, und diese Zeit ist es, welche die ewig jungen und frischen, wundersam poetischen Stoffe ausgebildet hat, die nach anderthalb Jahrtausenden uns erfreuen und die nach uns Kommenden noch erfreuen werden. — Möge dieser neue Band, der in 12 Lieferungen à 50 Pfg. rechtzeitig vor Weihnachten vollständig vorliegen wird, denselben Beifall finden, wie die früheren, für deren Gediegenheit, sowohl bezüglich des Inhalts als auch bezüglich der Ausstattung wohl der glänzendste Beweis dadurch erbracht ist, daß in wenigen Jahren ca. 75000 Exemplare abgesetzt wurden.

Bunte Chronik.

Ein Theilnehmer am Zeppelinritt,

den 1870 mehrere Offiziere unter Führung des Grafen v. Zeppelin bei Anfang des Krieges weit nach Frankreich gemacht haben, ist am Montag in Lindau beerdigt worden. Karl Freiherr v. Wechmar, preußischer Rittmeister a. D., Ehrenritter des Johanniterordens, war am 24. Juli 1870 als junger badischer Dragonerlieutenant mit drei anderen sich ebenfalls freiwillig meldenden Kameraden und acht Dragonern dem württembergischen Generalstabshauptmann Grafen von Zeppelin auf jenem Ritt gefolgt. In Schirlenhoff bei Elsaßhausen, wo die Patrouille mit ihren zu Tode erschöpften Pferden rastete, wurde sie bekanntlich von einer Schwadron Chasseurs-à-cheval überfallen und wurden, mit Ausnahme des Grafen Zeppelin, der entkam, und des Barons Winsloe, der erschossen wurde, sämmtliche deutschen Reiter nach einem heftigen Kampf mehr oder minder schwer verletzt, gefangen. Erst nach Beendigung des Krieges erlangte Baron Wechmar die Freiheit wieder und wurde zur Anerkennung für die von ihm bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz decorirt.

* **Haus- und Grundbesitzer-Verein.** Aus dem jetzt erschienenen Jahresbericht des Vereins für das Vereinsjahr 1894/95 entnehmen wir: Das Vereinsjahr 1894/95 schloß mit einem Mitgliederbestand von 651 ab, von welchem im Laufe des Jahres 23 ausschieden und 76 neu hinzutraten. Einen großen Schritt vorwärts hat der Verein im Interesse seiner Mitglieder dadurch gemacht, daß er die Mittel für die Einrichtung und Unterhaltung eines Bureaus, welches vom 1. Oktbber 1895 ab in's Leben getreten ist, bewilligte. Ueber die Versammlungsthätigkeit des Vereins haben wir s. Z. berichtet. Die Einnahme und Ausgabe balancirte mit 3532 Mk. mit einem Saldo-Vortrag pro 1895/96 von 610 Mk. Das Vereinsvermögen betrug am Schluß des Vereinsjahres 3810 Mk.

* * *

* **Kirchencollecte.** Am diesjährigen Reformationsfeste wird in den evangelischen Kirchen unserer Provinz eine Collecte für die Zwecke des westpreußischen Hauptvereins der deutschen Lutherstiftung abgehalten werden.

* * *

* **Maler- und Lackirer-Innung.** In der Quartal-Versammlung am 4. Oktober wurde Herr Malermeister Oskar Ehlert zum Obermeister, Herr Gustav Sonnenburg zum 1. Schriftführer und Herr Waldemar Diller zum 2. Schriftführer gewählt.

* * *

* **Begräbniß.** Gestern Mittag fand das Begräbniß des durch die Unglücksaffaire in einem Bureau der Eisenbahndirection um's Leben gekommenen Eisenbahn-Directions-Kanzlisten Hochfeldt auf dem Heiligen-Leichnams-Kirchhofe statt. In der Leichenhalle des Kirchhofes war die Leiche inmitten einer Fülle von Kranzspenden, unter denen sich auch ein prächtiger Kranz der Bureaubeamten der Eisenbahn-Direction befand, aufgebahrt. In der Halle hielt Herr Consistorialrath Franck eine kurze Trauerfeier ab, nach welcher die Beerdigung erfolgte. Vorgesetzte, Collegen und Freunde des Verewigten gaben demselben in großer Zahl das letzte Geleit.

* * *

β **Turnfahrt und Kriegsspiel.** Diesmal lachte den Turnern zu dem geplanten Kriegsspiel kein freundlicher Himmel, ohne Gnade schüttete er gestern Nachmittag seine Wassermassen über sie aus, doch ließen sich die meisten Turner hierdurch nicht abschrecken. Der Plan des gestrigen Kriegsspiels war folgender. Die Turnvereine Langfuhr, Oliva, Zoppot (kenntlich durch weiße Armbinden) hatten den Wächterberg bei Oliva besetzt und vertheidigten denselben gegen die Angriffe der von Danzig anrückenden Gegenpartei, bestehend aus dem Danziger Turn- und Fechtverein, Männer-Turnverein und Turnverein Neufahrwasser (kenntlich durch schwarz-weiße Armbinden). In Langfuhr vereinigten sich die Danziger mit den Neufahrwasseranern, so daß diese Partei 43 Mann stark war. Es wurde der Weg nach Pelonken eingeschlagen, beim 7. Hof jedoch in den Wald abgebogen und hier nur die engen, meistens unbekannten Waldwege benutzt. In der Nähe des Wächterberges angekommen, wurde einen Augenblick gehalten, dann eine Abtheilung von 10 Mann nach links, eine gleiche Abtheilung nach rechts durch die Büsche geschickt, während der Haupttrupp auf dem nach dem Wächterberge führenden Wege vorrückte, um so eine vollständige Umzüngelung der Vertheidiger zu erzielen. Durch Dick und Dünn gelangte die Linksabtheilung nach ca. 15 Minuten an den Angriffspunkt, die letzte bewaldete Höhe ist erstiegen, da werden sie von der Wächterbergpartei, die ca. 20 Mann stark, bemerkt und ihr Angriff abgeschlagen. Doch einige Minuten später treffen die Rechtsabtheilung und der Haupttrupp, welcher unterwegs noch eine Patrouille der Wächterbergpartei gefangen genommen hatte, ein und dieser Uebermacht mußte der Vertheidiger weichen. Friedlich reichten sich dann Freund und Feind die Hände, gemeinsam wurde nach Oliva marschirt und hier die alte Freundschaft besiegelt. Herr Katterfeldt-Zoppot sprach hier seine Freude darüber aus, daß trotz des schlechten Wetters das Kriegsspiel eine solch rege Betheiligung gefunden habe, dies sei ein Zeichen für den turnerischen Geist im Strandwinkel. Um 6 Uhr Abends wurde wieder aufgebrochen. 24 Danziger zogen noch zu Fuß nach Hause, desgleichen die Zoppoter, während die anderen die Bahn benutzten.

Kurz vor Schluß der Redaction erhielten wir von einem Turnfreunde aus Zoppot noch einen Bericht über die vorstehend geschilderte Turnfahrt, aus dem wir Folgendes hinzufügen:

Waren es Strapazen, welche das Kriegsspiel brachte? Schreiber dieses, welcher die Sache mitmachte, möchte „nein" sagen. Mit welcher Lust wurde marschirt, wie hell und froh leuchteten die Augen der jungen Männer beim Stürmen der Berge, beim Nahen der Hindernisse. Und dazu die absolut staubfreie Herbstluft, das tiefe Grün der Fichten, das noch frische der Eichen, das buntgefärbte Laub aller möglichen Bäume und Sträucher. Es war mit einem Worte, trotz des Regens, die allerbeste Stimmung bei Jung und Alt. Das Alter der Betheiligten schwankte zwischen 52 und 15 Jahren. Vom Turn- und Fechtverein Danzig waren 22, vom Männer-Turnverein Danzig 13 und vom Männer-Turnverein Neufahrwasser 5. Diese bildeten den Angriff. Die Vertheidigung setzte sich aus 17 Mann zusammen. Langfuhr 6, Zoppot 7, Oliva 4. Außerdem nahmen als Gäste ein Dirschauer und zwei Elbinger Theil, welche sich am gestrigen Vormittag als Vorturner zur Gau-Vorturnerstunde gemeldet hatten.

* * *

* **Selbstmordversuch.** Am Sonnabend versuchte die Frau des vor 4 Jahren verstorbenen Büchsenmachers B. in Ohra durch Erschießen ihrem Leben ein Ende zu machen. Der Schuß, welcher die Schläfengegend getroffen hat, wirkte zwar nicht tödtlich, doch ist der Zustand der unglücklichen Frau bedenklich. Zwei andere Schüsse, welche Frau B. gegen sich abgab, verfehlten.

* * *

* **Verbrüht.** Durch ausströmende Dämpfe kochenden Wassers zog sich das Dienstmädchen Bergmann eine starke Verbrühung im Gesicht zu, weshalb sie ärztliche Hilfe im Stadtlazareth nachsuchen mußte.

* * *

* **Messeraffaire.** Am Sonnabend in später Nachtstunde wurde auf Schüsseldamm der Maurergeselle F. durch Messerstiche in der Herzgegend und an der Unterlippe schwer verletzt; er brach bewußtlos zusammen und mußte schleunigst nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht werden.

* * *

* **Verunglückte Brieftaube.** Wie Gutsbesitzer Hasford-Raudischken per Reuschenfeld (Kreis Gerdauen) der „Königsb. H. Ztg." mittheilt, wurde am 3. dieses Monats auf seinem Felde eine Brieftaube ohne Kopf gefunden, die auf einem Flügel folgenden Stempel hatte: königliches (folgt ein unleserliches Wort) Danzig (erste Feder) junge Taube 193 (zweite Feder) 193 (dritte Feder). Ein Brief war bei der Taube nicht zu finden.

* * *

* **Schwurgericht.** Heute begann hier die fünfte Sitzungsperiode des Schwurgerichts unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirectors Arndt, welcher dieselbe mit einer kurzen Ansprache an die Geschworenen eröffnete. Zur Verhandlung standen heute zwei Sachen an, und zwar wurde zunächst gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten, bisher unbestraften Arbeiter Rudolf Rutkowski aus Dirschau wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange verhandelt. Er soll bei einem Streite am 3. Juni d. J. den Pferdeknecht Paul Brilowski mit seinem Messer so verletzt haben, daß der Tod des Verletzten am 25. Juni d. J. eintrat. Der Angeklagte, der sich schuldig bekannte, gab an, daß er in einem Gastlokale zu Dirschau von Brilowki angegriffen, zu Boden geworfen und mißhandelt worden sei. Hierbei habe er dem B. den tödtlichen Stich in die Brust versetzt. Wie die Zeugenaussagen ergaben, die der Angeklagte schließlich als richtig zugeben mußte, ist der Streit dadurch entstanden, daß Rutkowski von dem Erstochenen Schnaps verlangte, der ihm verweigert wurde. Darüber scheint sich Rutkowki geärgert zu haben, denn er hat bereits im Lokale sein offenes Messer in den Aermel gesteckt. Als Brilowski später vor das Lokal ging und einem Streite zwischen zwei anderen Arbeitern zusah, hat ihm der Angeklagte mit den Worten: „Was, du stehst noch hier!" den Stich versetzt. Herr Kreisphysicus Dr. Herrmann constatirte aus dem Sectionsbefunde, daß der Tod durch einen mit großer Kraft geführten tiefen Stich am rechten Brustbein herbeigeführt worden ist, der u. a. die Lunge verletzt hat. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage wegen tödtlicher Körperverletzung. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf 4 Jahr Gefängniß.

Die zweite heute zur Verhandlung gekommene Anklagesache richtete sich gegen den Fleischer Gustav Schwabe aus Petershagen wegen Beihilfe zur Urkundenfälschung. Anfangs dieses Jahres wurde hier am Orte eine Gesellschaft entdeckt, die mit sog. gefälschten Brandbriefen ihr Wesen trieb. Verschiedene Theilnehmer wurden festgenommen und auch bestraft. Das Geschäft, das mit den Briefen gemacht wurde, scheint ein sehr lucratives gewesen zu sein. Dem Angeklagten Schwabe wird vorgeworfen, zwei solcher Briefe gefälscht zu haben. Es erfolgte aber Freisprechung, da die Geschworenen durch die Schriftvergleichung allein — ein weiterer Beweis lag nicht vor — sich nicht von der Schuld des Angeklagten überzeugen konnten.

Aus den Provinzen.

ß **Berent,** 6. Oktober. Bei dem **Gewitter** am vergangenen Freitag **schlug der Blitz** in Stendsitz in den Thurm der dortigen katholischen Kirche ein und zündete. Etwa eine halbe Stunde brannte der Thurm, dann gelang es, das Feuer zu löschen. — Gestern Abend wurde hier starkes Wetterleuchten beobachtet. — Ein unangenehmer Fischverkäufer war der Fischer Hermann Finger aus Stoffershütte und hatte er sich deswegen vor dem hiesigen **Schöffengericht** zu verantworten. Derselbe kam zu Anfang Oktober v. Js. mit einer Fuhre Fische auf die Besitzung des Besitzers Groenke in Spohn und verkaufte dort von denselben an Letzteren. In der darauf folgenden Nacht stattete Finger dem Gänsestall des Grönke einen Besuch ab und stahl dort drei der besten Gänse. Der Verdacht lenkte sich sofort auf Finger, der am Tage vorher bei Gelegenheit des Fischverkaufs sich die Gänse des Grönke angesehen und für sehr gut gemästet und groß gehalten hatte. Zum Verräther wurde hauptsächlich die Fischschaufel, die der Dieb bei seiner Eile in dem Gänsestall bei Ausführung des Diebstahls zurückgelassen und die der Bestohlene gefunden hatte. Es wurde gegen Finger, der bereits wegen Diebstahls einmal vorbestraft ist, auf drei Monat Gefängniß erkannt.

ph. **Dirschau,** 5. Oktober. Heute Nacht gegen 2 Uhr brach auf dem Gutshofe des Herrn Rittergutsbesitzers Du Bois-Lukoschin in einem Schafstalle **Feuer** aus, das so schnell um sich griff, daß an eine Rettung nicht gedacht werden konnte. **Mehr als 500 Stück Schafe und mehrere Füllen sind in den Flammen umgekommen.** Ein der Brandstiftung verdächtiger Schäferknecht ist flüchtig geworden.

ƺ **Pr. Stargard,** 5. Oktober. In der gestrigen Hauptversammlung des hiesigen **Turnvereins** wurde zum ersten Turnwart an die Stelle von Dr. Nagel, der dieses Amt bereits im Sommer niedergelegt hatte, der bisherige zweite Turnwart Herr C. Grigoleit, und in dessen Stelle Herr Kunz gewählt. Das diesjährige Stiftungsfest des Vereins, welches wegen der vielen in den letzten Monaten hier abgehaltenen Provinzialversammlungen hatte verschoben werden müssen, [illegible] im November gefeiert werden.

♂ **Marienwerder,** 5. Oktober. Der 57 Jahre [illegible] Arbeiter Friedrich Ortmann in dem benachbarten Dorfe Schäferei hat sich **gestern durch einen Terzerolschuß in den Mund getödtet.** Der Tod ist auf der Stelle eingetreten. Wie es scheint, hat eine gegen O. schwebende unbedeutende Strafsache im Verein mit ehelichen Zwistigkeiten den alten Mann, der als ein ruhiger und fleißiger Arbeiter gerühmt wird, in den Tod getrieben.

a. **Briesen,** 4. Oktober. Weil unsere Stadt fast 3 Kilom. von dem Bahnhofe entfernt ist, so haben die Bewohner seit Jahren darnach gestrebt, eine **Sackbahn** bis in die Stadt hinein zu erhalten. Nach dem Projecte soll das Geleise auf dem Sommerwege der nach dem Bahnhof hinführenden Kreischaussee gehen und in der Bahnhofstraße vor dem Hause des Kreisbaumeisters Januschewski enden. Durch freiwillige Zeichnungen ist der Grund des Bahnhofsplatzes gesichert. Alle Opfer, welche verlangt wurden, sind gebracht, nur fehlt die staatliche Erlaubniß. Ueber dieselbe hat der westpreußische Provinzial-Ausschuß, welcher am 8. d. M. zusammentritt, zu entscheiden. Mit einer gewissen Spannung sieht Stadt und Kreis diesen Tagen entgegen.

K. **Thorn,** 6. Oktober. In Nr. 166 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" vom 18. Juli d. J. wurde ein Artikel veröffentlicht, in welchem ein von einem Offizier der hiesigen Garnison, **Lieutenant Hänel, verübtes Sittlichkeitsverbrechen** besprochen ist. (Hänel war, als er sich ermittelt sah, flüchtig geworden.) In dem Artikel wurde u. a. gesagt, daß dieser Fall zeige, „daß es in Folge des jetzt zu recht bestehenden geheimen Militärstrafverfahrens möglich ist, daß sich ein Verbrecher seiner gerechten Strafe durch die Flucht entzieht". Es heißt dann weiter in dem Artikel: „Wir zweifeln mit Recht, ob sich ein königl. preußischer Staatsanwalt findet, der in einem ähnlichen Falle nicht sofort mit einem Haftbefehl bei der Hand ist." Durch diesen Artikel hat sich das hiesige Gouvernementsgericht beleidigt gefühlt und den **Strafantrag** gestellt. Die hiesige Staatsanwaltschaft hatte die Eröffnung des Hauptverfahrens beantragt, die Ferien-Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat aber durch Beschluß vom 7. September die Eröffnung des Hauptverfahrens **abgelehnt** und die Kosten der Staatskasse zur Last gelegt. In den Ausführungsgründen heißt es, daß es jedem Preußen unbenommen sei, seine Meinung darüber zu äußern, ob das bestehende Militärgerichtsverfahren Mängel hat und ob er etwa das Civilgerichtsverfahren für besser hält. Eine Beleidigung des Gouvernementsgerichts könne in dieser Kritik nicht erblickt werden. Gegen diesen Beschluß der Ferienstrafkammer legte die Staatsanwaltschaft Beschwerde beim Oberlandesgericht in Marienwerder ein; doch hat der dortige Strafsenat die Beschwerde verworfen. Auch der Strafsenat tritt der Auffassung bei, daß der betreffende Artikel nur eine berechtigte Kritik des militärischen Strafverfahrens enthalte.

-tz- **Stolpmünde,** 5. Oktober. Das eiserne Ewerfahrzeug „**Heinrich**" aus Büttel, von der Elbe mit Salz hierher bestimmt, lief heute bei Weststurm und hohem Seegang unter äußerst gefährlichen Umständen in unseren Hafen ein. Beim Einlaufen streifte das Schiff die Pfähle am Ostmolenkopf und verlor das Schwert; weiteren Schaden hat dasselbe glücklicher Weise nicht erlitten. Die Rettungsmannschaft war alarmirt.

Pr. Eylau, 3. Oktbr. **Am 27. August d. J. rettete** der Generalpächter **Bundt** in Romitten mit eigener Lebensgefahr einen vierjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens. Herr Bundt war durch einen Ritt auf den Feldern sehr erhitzt, sprengte aber, als er Hilfegeschrei vom Fluß her vernahm, sofort nach der Unglücksstelle, sprang vom Pferde und stürzte sich in Kleidern und hohen Stiefeln in den Fluß, wo er schwimmend den Knaben ergriff und unversehrt an das Ufer brachte. In Folge der heftigen Erkältung bei diesem Rettungswerk erkrankte Hr. Bundt bald darauf am Typhus, ist aber glücklicher Weise wieder genesen. Jetzt hat der Kaiser ihm die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Braunsberg, 4. Oktober. Wie das hiesige „Kreisblatt" hört, ist es beschlossene Sache, daß der im Jahre 1888 bei dem **Hochwasser gemachte Dammdurchstich** bei Passarge nunmehr auf Kosten der Regierung in der Weise **geschlossen** werden soll, daß an der Durchstichstelle ein Ueberfall errichtet wird, welcher in Höhe des normalen Wasserstandes der Passarge angelegt, bei Hochwasser ein Ueberfließen desselben gestattet, um damit die angrenzenden Ortschaften einigermaßen vor Ueberschwemmungen zu schützen.

Ragnit, 4. Oktober. Ein **eigenartiger Fall von Blutvergiftung** ist zu A. festgestellt worden. Ein Knecht war vor acht Tagen mit dem Reinigen eines Heringsfasses beschäftigt und verletzte sich dabei, ohne daß er es bemerkte, die linke Hand an einem Nagel. Das alte, stark gesalzene Heringswasser drang dabei in die Wunde und bald fühlte er in der Hand heftige Schmerzen, die Finger schwollen an und theilte sich der Schmerz auch dem Arme mit. Als auch dieser von der Geschwulst ergriffen wurde, begab sich der Knecht zu einem Arzt, durch welchen eine gefährliche Blutvergiftung festgestellt wurde. Veraltetes Heringswasser ist nach ärztlichem Ausspruche ein gefährliches Gift, das unter Umständen schon in kurzer Zeit den Tod herbeiführen kann.

Bunte Chronik.

Ein Dampfschiff zu Lande.

Ein Dampfer, der auf dem Wasser und auch auf dem Lande fährt, erscheint vielleicht als ein Unding, und dennoch giebt es in Schweden ein derartiges Fahrzeug, das zum Befahren zweier Seen dient und über den zwischen beiden Seen liegenden Landstreifen hinüberfährt. Dieser Streifen Land ist in der Mitte hoch und fällt nach beiden Seiten, das heißt nach den Seen zu, ab. Er ist von See zu See mit einem Schienenstrang belegt, auf den das Fahrzeug mit vollem Dampf hinauffährt, um an der anderen Seite wieder in das Wasser hinabzugleiten. Der Dampfer wird mittels kleiner Räder auf den Schienen geführt, bei einer Länge von 44 Fuß hat er eine verhältnißmäßig kräftige Maschine. Außer der gewöhnlichen Schraubenwelle besitzt er noch eine andere Welle, welche mit Hilfe von Ketten die kleinen Räder in Betrieb setzt, mit denen der Dampfer auf den Schienen läuft.

Kleine Mittheilungen.

* **Eigenartiges Selbstmordmotiv.** In Augsburg ereignete sich der seltene Fall, daß ein Soldat sich das Leben nahm, weil seine Dienstzeit beendet war. „Mir geht es herinnen viel besser, als draußen", sagte der Unglückliche und wollte durchaus nicht fort, als er nach zweijähriger Dienstzeit — er stand beim dortigen 4. Chevauxlegers-Regiment — in die Heimath beurlaubt werden sollte. Er war auch nicht etwa durch die Entlassung vor ein erwerbsloses Leben gestellt, da ihn sein früherer Dienstherr bereits erwartete. Den Abschied vom Soldatenleben nahm er sich so zu Herzen, daß er sich im Stalle erhängte.

Berlin, 7. Oktober. (Telegramm.) Im Neuen Theater hat gestern unter jubelndem Beifall des Publikums **Mascagnie** seine „Cavalleria rusticana" selbst dirigirt.

Breslau, 5. Oktbr. **Aufsehen erregt** hier die von der „Bresl. Ztg." gemeldete **Verhaftung** eines den besseren Gesellschaftskreisen angehörigen **jungen Mädchens** wegen Kindestödtung. Das Mädchen sollte heute dem Vater ihres Kindes angetraut werden. Man nimmt an, daß es die That in einem **Anfall von Geistesgestörtheit** begangen hat.

Brüssel, 7. Oktober. (Telegramm.) Gestern Abend fuhr zwischen Wavre und Ottignies eine **Locomotive auf einen vollbesetzten Personenzug.** Fünf Personen wurden getödtet, 20 verwundet, darunter mehrere schwer. Hilfe ist von allen Seiten eingetroffen. Der frühere Premierminister Beernaert befand sich mit 7 Familienangehörigen im ersten Waggon. Seine Schwägerin, die Gattin eines bekannten Ingenieurs, wurde auf der Stelle getödtet. Frau Beernaert wurde leicht an der Brust verletzt, der Staatsminister selbst nicht. Zwei Waggons wurden total in einander geschoben.

Standesamt vom 7. Oktober.

Geburten: Bäckermeister Ernst Kuhn, T. — Zimmergeselle Johann Wendt, T. — Arbeiter Johann Romczikowski, S. — Lademeister-Diätar Gustav Rockenschuh, T. — Schmiedegeselle Hermann Reimer, T. — Bautechniker Theodor Störmer, S. — Kanzlist bei der Landes-Direction Richard Schön, S. — Tischlergeselle Karl Werner, S. — Schneidergeselle Anton Menzel, T. — Schiffszimmergeselle Heinrich Peters, S. — Klempnergeselle Johann Gerkowski, S. — Chausseearbeiter Hermann Englinski, S. — Zimmergeselle Johannes Sapendowski, S. — Arbeiter Josef Klebkowski, S. — Müllergeselle Franz Kaiser, T. — Fleischermeister Wilhelm Wohlgemuth, S. — Werftarbeiter August Ziebarth, S. — Arbeiter Friedrich Moskopf, T. — Arbeiter August Schiek, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Wallmeister Karl Ernst Schalle zu Königsberg und Maria Johanna Markwitz zu Zerbau. — Arbeiter Joseph Delis und Franzisca Ruttkowska zu Kiewo. — Arbeiter Joseph Pettke und Wilhelmine Jankowski hier. — Postschaffner Friedrich Emil Knocks zu Insterburg und Minna Liedtke hier. — Arbeiter Albert Fährmann uud Franziska Korsikowski hier. — Arbeiter Richard Krause und Maria Maaß hier. — Arbeiter Martin Hinz und Anna Schubsda hier.

Heirathen: Vicefeldwebel Otto Richert und Friederika Wolff in Zoppot. — Fleischermeister Ludwig Kaschubowski und Amalie Jarke. — Speisewirth Josef Nierzwicki und Anna Wodzak. — Schlossergeselle Gustav Wensorra und Martha Lissowski. — Maurergeselle Johann Dolecki und Emilie Witzke. — Fleischergeselle Heinrich Samland und Amalie Langanke. — Arbeiter Otto Pallmann und Martha Wessel. — Dr. med. Johann Lemkowski in Wurzen und Martha Nau.

Todesfälle: Frl. Marianna Jacobsohn, 62 J. — S. des Schlossergef. Josef Girrulat, 10 M. — S. des Arbeiters Andreas Polakiewicz, todtgeb. — Pensionirter Gewehrschäfter Josef Feige, 76 J. — S. des Schneidermeisters Heinrich Koschke, 10 T. — Wittwe Karoline Krause, geb. Gabriel, 76 J. — Postschaffner a. D. Ferdinand Christian Neumann 68 J. — T. des Arbeiters Andreas Gollminski, todtgeb. — T. desselben, todtgeb. — S. des Klempnergef. Max Guttermann, 19 Tage. — Unehel.: 2 S., 2 T. und 1 T. todtgeboren.

Danziger Börse vom 7. Oktober.

Weizen loco ruhig, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	113—143 M Br.	101—140 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	110—141 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	108—140 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	105—138 M Br.	
roth	745—820 Gr.	100—136 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	88—130 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 105 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 137 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Oktbr. zum freien Verkehr 139½ M Br., 139 M Gd., transit 107 M Br., 106½ M Gd., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 139 M Br., 138½ M Gd., transit 105½ M Br., 105 M Gd., per Noember-Dezember zum freien Verkehr 139 M Br., 138½ Gd., transit 105½ M bez., per April-Mai zum freien Verkehr 144 M bez., transit 110½ M bez.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 110 M

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 M, unterp. 76 M, transit 75 M.

Auf Lieferung per Okt. inländ. 110½ M Br., 110 M Gd., unterpoln. 76½ M Br., 76 M Gd., per Oktbr.-Novbr 110 M bez. unterpoln. 76 M bez., per Nov.-Dezbr. inländ. 111 M Br., 110½ M Gd., unterpoln. 77 M Br., 76½ M Gd., per April-Mai inländ. 118 M bez., unterpoln. 84½ M bez., per Mai-Juni inländisch 119½ M Br., 119 M Gd., unterpolnisch 85½ M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 692 Gr. 114 M bez., russ. 615—695 Gr. 72—85 M bez., Futter- 67—68½ M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Koch- 120 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. polnischer und russischer 72 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russischer Winter- 144 M bez., Sommer- 135 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 150 M bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. russischer 109 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,05—3,30 M bez., Roggen- 3,47½ M bez.

Rohzucker stramm, Rendement 88°, Transitpreis franco Neufahrwasser 10,85—11,60 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. Oktober. Wind: WSW.

Angekommen: Emma (SD.), Wunderlich, Gent, Schlacke.

Gesegelt: Geestemünde (SD.), Langen, Newyork, leer. — Sophie (SD.), Garbe, Rotterdam, Getreide und Holz. — Blonde (SD.), Lintner, London, Holz und Güter.

6. Oktober. Wind: SSW.

Angekommen: Agent Lagoni, Sörensen, Gourdon, Heringe. — Familie, Kalning, Montrose, Heringe. — Emily Rickert, Gerowski, Sunderland, Kohlen und Coaks. — Eos, Christensen, Gunbeath, Heringe. — Johanna, Gewald, Carlshamn, Steine. — Lotte (SD.), Bialke, Antwerpen, Güter. — Martha (SD.), Arends, Sunderland, Kohlen.

Gesegelt: Cecilie, Schaarup, Pentewan, Getreide.

7. Oktober. Wind: SO.

Angekommen: Balder (SD.), Vierow, Middlesbro', Eisen. — Hjemmet, Andersen, Kolding, leer.

Gesegelt: Ellen Kirstine, Hansen, Kopenhagen, Oelkuchen. — National, Larsen, Praestö, Oelkuchen. — Harkon, Christensen, Praestö, Oelkuchen.

Im Ankommen: Schooner „Hinrich", 2 Logger, 1 Tjalk.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Dienstag, den 9. Oktober,

4. Novität! Zum 4. Male: 4. Novität!

Gustav von Moser's 100. dramatisches Werk.

Der Militärstaat.

Lustspiel in 4 Akten von Gustav von Moser und Thilo von Trotha.

Regie: Max Kirschner.

Personen.

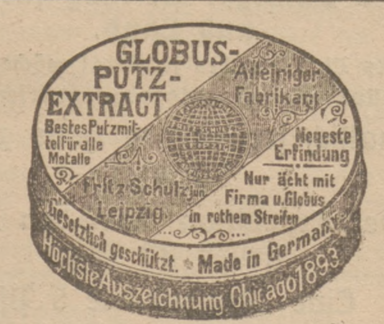
Gustav Haller, Kommissionsrath	Max Kirschner.
Mathilde, seine Frau	Anna Kutscherra.
Resi, seine Tochter	Rosa Lenz.
August Nordmann, Gutsbesitzer	Franz Wallis.
Asta, seine Tochter	Rosa Hagedorn.
Hans Vogel, Besitzer einer Chokoladen-Fabrik	Heinrich Groß.
Max Starke, Direktor	Ludwig Lindikoff.
Döring, Sanitätsrath	Franz Schieke.
Waldemar Müller, Postsekretär	August Braubach.
Emmy, seine Frau	Elsa Müller.
Rettig, Inspektor	Josef Kraft.
Carl Lachmann, Diener	Bruno Galleiske.
Eine Modistin	Marie Hofmann.
Bertha, Jungfer	Marie Masella.
Erste Magd	Kath. Wullenweber.
Zweite Magd	Henriette Schilling.
Ein Unteroffizier	Leo Dittmar.
Ein Gefreiter	Hugo Schilling.
Ein Soldat	Emil Werner.

Mägde, Soldaten. Zeit: Gegenwart.
Ort der Handlung: 1., 2., 4. Aufzug in Berlin; der 3. Aufzug ein Rittergut bei Berlin.

Schlesische Uhrenfabrikation.
Einzige Taschen-Uhren-Fabrik Preußens.
Gebrüder Eppner,
Fabrik für: Taschenuhren, Stutzuhren, Regulator-Uhren, Schiffschronometer, Thurm-Uhren und Wächter-Control-Uhren.
Lager: Berlin, 34 Charlottenstraße 34.
Werkstatt für Reparaturen. (19934

E. Bieske,
Königsberg i. Pr., Hintere Vorstadt 3
Pumpen-Fabrik und Brunnenbau-Geschäft, Tiefbohrungen.

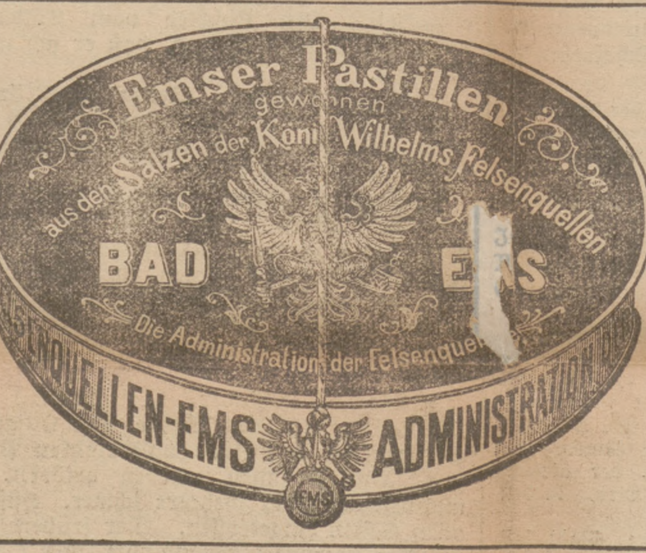




Eine größere Anerkennung
für die Güte meines
Globus-Putz-Extractes
kann mir die Concurrenz nicht geben, als durch ihre
spaltenlangen Aufklärungen.
Unabhängig von allen anderen Präparaten ist meine Erfindung entstanden und verarbeite ich ein
viel besseres, meinem eigenen Bergwerk entstammendes, Rohmaterial, als meine Concurrenz.
Ohne auf Weiteres einzugehen, empfehle ich nur jedem, einen Versuch mit meinem
Globus-Putz-Extract,
und ich bin überzeugt:
Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.
Globus-Putz-Extract
ist und bleibt entschieden viel besser als Putzpomade, was die täglich aus allen Theilen der Welt einlaufenden Anerkennungen beweisen. (17294
Fritz Schulz jun., Leipzig.

Neue Gasglühlicht-Act.-Ges.
Berlin W., Leipzigerstr. 34. Fernsprecher: Amt I No. 1682.
Unsere
Triumph-Spiritus-Glühlichtlampe,
in der Praxis einzig bewährtes System, erspart 25 Proc. gegen Petroleum, bei bedeutend grösserer Leuchtkraft.
Jede Petroleumlampe kann ohne Weiteres mit unserem Glühlichtapparat versehen werden.
Unser Gasglühlicht übertrifft alle anderen an Leuchtkraft, Dauerhaftigkeit der Glühkörper und Gasersparniss. (17185
N.G.A.G.
Installateuren hohen Rabatt. — Prospecte gratis u. franco.

Schonet Eure Wäsche!
Karol Weil's
Seifenextract
macht die Wäsche blendend weiss!
Karol Weil's Seifenextract
Spart Euch Geld!
Karol Weil's Seifenextract
Spart Euch Arbeit!
Karol Weil's Seifenextract
Schont Euch die Wäsche!
Käuflich überall.
Nur ächt in grauen Packeten!
Schutzmarke Waschfass.



Spritfabrik und Destillation
(Firma seit 30 Jahren bestehend), nebst allem Zubehör, Lagerkeller, Wein- u. Spritbassin, Rectifications-Apparat neuester Art, Bodenraum, Comtoir und Wohnung, Speicher mit Roßmühle und Dampfmaschine, Böttcherei, Waarenhaus etc. in größerer Stadt Ostpreußens umständehalber **sehr preiswerth** zu verkaufen. (19668
Anzahlung 10000 M. Näheres bei
Carl Ludwig Albrecht, Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 5

In dem Concurse über das Vermögen des Lehrers Johannes Zeghe, hier, soll eine Abschlagsvertheilung erfolgen. Dazu sind 4100 M verfügbar, wovon 12 % zur Vertheilung kommen sollen.
Zu berücksichtigen sind M 24 bevorrechtigte und M 33 314,39 nicht bevorrechtigte Forderungen.
Das Verzeichniß der zu berücksichtigenden Forderungen kann auf der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts hierselbst eingesehen werden.
Zoppot, 5. Oktober 1895.
Der Concursverwalter.
Conrad Elstorpff. (19947

Oeffentliche Versteigerung.
Donnerstag, den 10. Oktober 1895, von Vormittags 9 Uhr an, werde ich hierselbst, Danzigerstraße Nr. 9a, im Auftrage des Herrn **Wiedwald** das zur **W. Bloedhorn**'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus
fichtenen, buchenen, lindenen, pappelnen, ellernen u. birkenen Brettern, Brettabschnitten und Bohlen, zugeschnittenen Hölzern zu Pack-, Butter- und Käse-Kisten, 50 Packkisten, 2 nicht fertige Spinden, 2 Schieberbettgestellen und 3 nicht fertigen Bettgestellen, Bettgestellfüßen, Vasen, Leim, Oelen u. 1 Partie Drahtstifte, sowie 2 Stühle und 1 Schreibtisch u. s. w.
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. (19944
Elbing, den 4. Oktober 1895.
Der Gerichtsvollzieher.
v. Pawlowski.

Kapitals-Anlage.
In Zoppot ist ein Gartengrundstück in guter Lage, worin sich auch Bauplätze befinden, bei 3000 M Anzahlung wegen Fortzug billig zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 19990 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Auction.
Mittwoch, den 9. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich für Rechnung wen es angeht
ca 130½ Last
schottische Maschinenkohlen
lagernd am Kronl in den Bordingen Tiger 65 Last, Freiheit 28 Last und Louise 37½ Last an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkaufen. (19979
Richd. Pohl,
vereidigter Makler

Mk. 50 000,
auch getheilt, per 2. Januar 1896 auf sichere Hypothek vom Selbstdarleiher zu vergeben.
Adressen unter **N. N. Zoppot postlagernd** erbeten.

---

18 000 auf ein Grundstück in Zoppot zur 1. Stelle per sofort oder 1. November gesucht. Agenten verbeten.
Adressen unter 19970 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ich habe mein Bureau nach
Hundegasse 96, I.
verlegt. (19999
Rechtsanwalt Sternfeld.

Das d. verstorbenen Gendarmerie-Hauptmann **Krahmer** gehörige Fuhrwerk, bestehend aus **Wagen** (4sitziger neuer Selbstfahrer, neu 650 M, nur ½ J. gefahren), **2 Jucker** (Fuchswall. 4½ u. 5½ Jahre alt), mit dazu pass. neuen Sielengeschirren, ist für den festen Preis von 1200 M zu verkaufen. Näheres durch Hauptmann **Rudolph**, Marienwerder. (19913

Soeben erschienen!

Der gute Kamerad.

Beliebtester Volkskalender für 1896. — Achter Jahrgang.
1. Auflage 50 000.
(Verlag von A. W. Kafemann-Danzig.)

Inhalt: Dieser zum Volksbuch gewordene Kalender enthält u. a. eine Novelle von **Hermine Villinger** und eine Lebensgeschichte der berühmten Novellistin **„Johanna Ambrosius"** die ostpreußische Nachtigall, mit Bildniß der Dichterin, eine Novelle **„Erlöst", „Vom Umsturz", „Ueber die Frauenbewegung"**, mit einem Bildniß von Fräulein Dr. **Agnes Bluhm**, Porträts von **von Gneist, Gustav Freytag**, sowie andere Illustrationen, ferner Gedichte, Räthsel, Tabellen, Kalendarium, Märkteverzeichniß 2c.



Die Leser der „Danziger Zeitung" und des „Danziger Courier" erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung" zum Vorzugspreise von 10 Pf., bei Einsendung des Betrages von 15 Pf. franco durch die Post.

Sonst durch alle Buchhandlungen zu beziehen zu 35 Pf. In Partien und für Colporteure erheblich billiger!

---

100 Altstädtischer Graben 100.
Wir eröffnen mit dem heutigen Tage ein
Atelier zur Anfertigung von Damen-Costümen nach Pariser und Wiener Modellen.
Elegante sowie einfache Costüme werden in unserem Atelier sauber und billig angefertigt, wofür wir garantiren.
Indem wir unser Unternehmen dem Wohlwollen der hochgeehrten Damen Danzigs und Umgegend empfehlen, zeichnen mit besonderer Hochachtung (19973
Geschw. Moritz,
Modistinnen.

Mit 1. Januar 1896 erhielt

Die Modenwelt

wiederum eine Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung. Jede der jährlich 24 reich illustrirten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.
Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.
Berlin W, Potsdamerstr. 38. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Geflügelzucht- und Vogelschutz-Verein Elbing.
Anmeldungen zu der am 2., 3., 4. November cr. stattfindenden
Ausstellung
werden bis 15. Oktober angenommen.
Für nicht verkaufte Ausstellungsobjekte kostenlose Spedition und auf allen Staatsbahnen freie Rückfracht. (19937

Herrenschneid.-Arbeit., Wenden, Besetzen, Repariren wird billig gefertigt. Anzüge, vorzügliche Stoffe, modern, sauber gearbeitet, von 30 Mark an.
F. Hellingrath, Poggenpuhl 72.

Unter Garantie der Naturreinheit
empfehle
30 Liter 1893 Ockenheimer incl. Faß Mk. 25,
30 Liter 1893 Kemptner incl. Faß Mk. 30.
Fritz Jung,
Weingutsbesitzer,
Kempten a. Rhein, Rheinhessen.

Ein besseres Oelgemälde oder Stahlstich,
ca. 1¼ Meter lang, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisang. u. 19969 an d. Exped. d. Ztg. erb.

Prima
Torfstreu und Torfmull
von unseren Fabriken
Budda, Station Pr. Stargard,
Neuhof, Station Bandsburg,
offeriren billigst
Arens & Co.,
Pr. Stargard.

Billigste Bezugsquelle für Teppiche.
Fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare à 5, 6, 8, 10 bis 100 M
Gelegenheitskäufe in Gardinen, Portièren. Pracht-Catalog grts.
Sophastoff-Reste,
entzückende Neuheiten, v. 3½ bis 14 Meter in Rips, Granit, Gobelin u. Plüsch, spottbillig.
Muster franko.
Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre,**
Berlin S., Oranienstraße 158.
Größtes Teppich-Haus Berlins.

Bahnhof Schönsee bei Thorn.
In nur für Unterrichtszwecke und Pensionat eingerichtetem Hause. Vorbereitung für das **Freiwilligen-Examen 2c.** Beste Erfolge. Am 20. September haben von 5 Aspiranten 4 die Freiwilligen-Prüfung, einer nur nach sechswöchentlicher Vorbereitung, bestanden. Prospecte gratis. Eintritt jederzeit. (16107
Director Pfr. Bienutta.

Bartlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar-Präparat.**
Erfolg schon nach wenigen Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden sind. (Auch vorzüglich gegen Schuppen.) **Sicherster Förderer des „Bartwuchses".** Es genügen meist wenige Wochen um sich einen schönen und vollen Bart zu verschaffen.
Kein Bartwuchsschwindel, sondern 1000 fach bewährter Haarnährstoff; Rückzahlung des Betrags bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen in Dosen à Mark 3.— von **A. Schnurmann, Frankfurt a. M.**
Viele Dankschreiben. Abschrift ders. gratis.

Accord-Zithern
mit 12 u. 23 Manualen die besten u. vollkommensten der Jetztzeit unter Garantie sehr leicht und ohne Lehrer zu erlernen, bezieht man direct ab Fabrik von
Peter Renk, Leipzig a.
Prosp. u. Musikverz. grat. u. franco.

---

1 altes Kaninchen
weibl., französisch., groß. Sorte b. z. verk. Sandgrube 51. Meierei.

Zum sofortigen Eintritt sucht einen (19993
Brauer,
der sein Fach als
Mälzer
gründlich versteht
Malzfabrik Neuteich.

Oberschweizer.
Ich suche für einen zuverlässigen Oberschweizer, der die Wartung v. ca. 150-200 Stück Rindvieh übernimmt, per 1. Januar Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite.
Offerten erbeten an Oberschweizer **Rudolf Zimmermann**, Rittergut Friedrichshof bei Treptow a. Tollense, Pomm.

Verein für Handlungs-Commis von **1858.**
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.
Etwa 50,000 Vereinsangehörige.
Kostenfr. Stellenvermittelung: in 1894: 4034 Stellen besetzt.
Pensions-Kasse (Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung).
Kranken- und Begräbniß-Kasse, e. H.
Vereinsbeitrag bis Ende d. J. nur M 2,50. (18807

Für einen jungen Mann mit der nöthig. Schulbildung wird ein.
Lehrlingsstelle
in einem hiesigen größeren Manufactur- und Modewaaren-Geschäft sofort gesucht. Adr. unter 19981 an die Exped. dieser Zeitg. erb.

Selbstständ. Conditor noch in Stellung, sucht anderw. Stellung. Offerten unt. Nr. 450 an die Exped. dieses Blattes erb.

Es wird eine ältere Frau gegen kleine Hülfeleistung bei freier Wohnung gesucht Ohra a. d. Radaune Nr. 94.

Langfuhr,
Bahnhofstraße Nr. 1,
sind 2 herrschaftliche Wohnungen, eine parterre und eine 1. Stock, von jetzt oder Neujahr k. J. mit allem Zubehör zu vermiethen.
Näheres im selbigen Hause.

Eine Export-Brauerei sucht z. 1. Januar od. 1. April n. J. ein
gut gelegenes
Lokal.
Offerten unter 19949 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Zoppot.
Zum 1. April 1896 ist in der 1. Etage meines Hauses Schulstraße 3, vis-à-vis dem Bahnhofe, eine Winterwohnung zu vermiethen, bestehend aus 5 Zimmern, großem Entree, Glasveranda, Balkon 2c. Preis 800 M.
Otto Rabe, Kunstmaler.

Fleischergasse, Laden u. Wohn. zu jedem Geschäft passend gleich zu vermiethen. Näheres Weidengasse 1 B. **Klabs.**

Die Frankfurter Transport-, Unfall- u. Glasversicherungs-Actien-Gesellschaft in Frankfurt a. M. versichert zu festen billigen Prämien eingesetzte Scheiben von Spiegelglas und Spiegel gegen Bruch-, Feuer- u. Gas-Explosions-Schäden. Näheres durch die General-Agentur **M. Fürst & Sohn**, Heil. Geistgasse 112. (389

Der **„Straßen-Anzeiger der Danziger Zeitung"** wird täglich an die Plakatsäulen in Danzig, Langfuhr und Zoppot angeschlagen. Er bringt alle **Arbeits-, Stellen-, Wohnungs- und Auctions-Anzeigen**, die in der „Danziger Zeitung" annoncirt werden und verleiht diesen kleinen Anzeigen ganz besonderen Werth dadurch, daß sie außer von dem großen Leserkreis der „Danziger Zeitung" auch von **Tausenden von Passanten** beachtet werden.